

Eckhard Deschler-Erb, Markus Peter und Sabine Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Augster Unterstadt. Mit Beiträgen von S. Fünfschilling, A. R. Furger und U. Müller. Forschungen in Augst, Band 12. Römermuseum Augst, Augst 1991. 149 Seiten, 86 Abbildungen, 12 Tabellen.

Der Titel dieses schön gestalteten Buches verspricht mehr als der Inhalt zu bieten hat, ist aber wegen des reichen und sorgfältig bearbeiteten Fundmaterials sehr zu schätzen. Vom zu besprechenden Kastell wurde

in den siebziger Jahren nur wenig ausgegraben, eigentlich nur zwei Strecken der östlichen Verteidigungswerke und ein kleiner Ausschnitt der Innenbebauung, der nicht mit Sicherheit zu deuten ist. Dadurch wird die etwas ungewöhnliche Einteilung des Buches erklärt: Es fängt nicht mit dem Befund an, sondern mit einer Besprechung der vielen Militaria, der eine Auswertung dieser Funde folgt, die in einem Katalog mit Zeichnungen in natürlicher Größe vorgelegt werden. Darauf wird anhand von zwei "Befundbeispielen" Einblick in die Ausgrabung gegeben, der die Möglichkeit bietet, die Spuren des Augster Kastells und die für die Datierung der dazugehörigen Schichten wichtige Keramik kennenzulernen. In zwei weiteren Beiträgen werden dann die Münzen besprochen, um die Datierung der militärischen Belegung des Ortes zu überprüfen, und die Tierknochen, um zu untersuchen, ob der Fleischverbrauch sich von dem in zivilen Siedlungen unterscheidet.

Das Problem der Anwesenheit von Militär im frühromischen Augst wird also mehr aufgrund der Funde als anhand der ausgegrabenen Spuren beurteilt. Im räumlichen Sinn wurde die Arbeit auf das Material aus den in den siebziger und achtziger Jahren in der Augster Unterstadt durchgeführten Ausgrabungen eingeschränkt. Obwohl die weiteren Militärfunde aus dem übrigen Stadtgebiet noch nicht in einem eigenen Katalog vorgelegt werden konnten, war es aber möglich, sie in die Untersuchung so weit miteinzubeziehen, daß sie in die Verbreitungskarten eingetragen werden konnten. Dadurch wird die Aufmerksamkeit auf zwei weitere Stellen mit Häufungen von solchen Funden gerichtet: die südlich des Forum gelegenen *Insulae* 30 und 31 und das noch weiter nach Süden im Autobahnareal ausgegrabene Gebiet N2/A3. Die Bedeutung dieser letzten Funde bleibt vorerst unklar, und die S. 53 gegebenen Erklärungen sind Arbeitshypothesen, die – wie uns versprochen wird – einer weiteren Ausarbeitung bedürfen.

Die Militaria werden in 5 Gruppen eingeordnet. Von der letzten – (E) *signa* und Musikinstrumente – wurden in Augst keine Beispiele gefunden. Die übrigen Gruppen umfassen (A) Angriffswaffen oder *tela*, (B) Verteidigungswaffen oder *arma*, (C) Pferdegeschirr und (D) einen Rest von weiteren nicht so einfach zu interpretierenden Ausrüstungsgegenständen, wie Schnallen und Nägel.

Die Angriffswaffen (A: 1–6) bestehen fast nur aus sog. Geschoßbolzen und Speerspitzen. Ein Nagel könnte von einer Dolchscheide stammen. Bei den Bolzen wird erwogen, ob sie auf den Geschützen der Legionen verwendet worden sind, und als Beispiele von Fundorten aus dem 1. Jh. mit sicherer Legionsbesetzung werden Dangstetten und Augsburg-Oberhausen genannt. Nicht jeder würde heute noch unbedingt an eine Legion in Oberhausen glauben. Unter den Speerspitzen fällt eine 21 cm lange Spitze mit starker Mittelrippe durch seine an Latène-Vorbilder erinnernde Form auf. Die Waffe wird als Ausrüstungsstück einer Auxiliareinheit angesprochen, wobei unentschieden gelassen wird, ob es einem Reiter oder einem Infanteristen gehört hat. Dabei ist zu bedenken, daß das Format größer ist als es Vegetius (2, 15) für Fußsoldaten erwähnt. Inschriften auf eisernen Spitzen aus Newstead und Bunnik-Vechten zeigen, daß diese von Reitern verwendet wurden. Ihre Länge beträgt 27 und 28,8 cm. Andere 24 und 34,3 cm lange Speerspitzen waren Eigentum eines Angehörigen einer in London stationierten *centuria* und eines Flottensoldaten (?) in Köln-Alteburg (vgl. hierzu Rez., Zwammerdam-Nigrum Pullum. Ein Auxiliarkastell am Niedergermanischen Limes [1977] 83 mit weiterer Literatur).

Unter den *arma* (B: 7–58) werden zwei kleine Teile von Helmen, dazu Scharniere, Schnallen und weitere Fragmente von Panzern sowie Schließen und Beschläge von Gürteln (*cingulum*) und Schwertriemen (*balteus*) besprochen. Von den drei üblichen Panzertypen sind Fragmente gefunden worden: von der *lorica hamata*, von der *squamata* und von der sogenannten *segmentata*. Für die Verschlusshaken der Kettenpanzer wurde eine Typologie aufgestellt und eine Verbreitungskarte gezeichnet. Die Fundliste (S. 140) muß jetzt verglichen und ergänzt werden mit den Abbildungen und dem zugehörigen Kommentar von H. CHEW in: *Masques de Fer. Ausst.-Kat. Paris* (1991) 38–44. Das in der Augster Fundliste erwähnte Stück aus Kalkriese wurde inzwischen veröffentlicht (vgl. W. SCHLÜTER, Römer im Osnabrücker Land [1991] 23; 60–62); es gehört typologisch zur zweiten Gruppe von Panzerhaken, die S-förmig gebogen sind und in einem Widerkopf oder einem gehörnten Schlangenkopf enden, und trägt, wie mehrere andere Haken, Inschriften, die eine *centuria* zu erwähnen scheinen, aber noch nicht vollständig zur Zufriedenheit gelöst wurden. Das S. 140 als Typ 3, Nr. 8, aufgeführte Exemplar aus Nijmegen kommt nicht aus dem unbekanntem "Kastell Ubbergese", sondern wurde 1951 während Kanalisationsarbeiten im Ubbergese Veldweg gefunden. Diese Fundstelle liegt im Bereich der flavischen *canabae* und des augusteischen Legionslagers.

Man darf die Datierung dieser Schließen wahrscheinlich nicht allzu streng auf vorflavische Zeit beschrän-

ken, wie es S. 20 vorgeschlagen wird: "außer im flavischen Legionslager Chester wurden sie bis jetzt nur an vorflavischen Fundorten entdeckt"; vgl. S. 58, Anm. 20: "Datierung anhand der Literatur: -15 bis 60". Man kennt aus Nijmegen schon zwei solcher Haken aus der Literatur (S. 140). Es gibt noch zwei weitere Neufunde – einer trägt eine Centuria-Inschrift – aus den flavischen *canabae*. Die Möglichkeit, daß diese vier Stücke, zu denen es keine datierenden Begleitfunde gibt, aus Schichten oder Gruben des älteren, an gleicher Stelle gelegenen augusteischen großen Lagers umgelagert waren, erscheint mir gering. Aufgrund der Nijmegener Funde können die drei unterschiedenen Typen noch um eine vierte Variante erweitert werden: Im Lagerdorf wurde ein Paar mit Weißmetall überzogene Panzerhaken gefunden, wobei die Unterseite nicht rund gebogen ist, sondern einen rechten Winkel bildet; außerdem wurden sie massiv gegossen (vgl. E. J. BOGAERS/J. K. HAALBOS, *Opravingen ob het terrain van het voormalige Canisiuscollege*, 1990. Numaga 39, 1992, 18 Abb. 8, 1).

Gürtel- und Schurzteile werden unter den Verteidigungswaffen besprochen. Die Verbreitungskarten für Schnallen und Gürtelbleche – u. a. mit der Abbildung der Wölfin mit den Zwillingen Romulus und Remus – müssen im Bereich der Niederlande wenigstens mit Zwammerdam (Schnallen des Typus A, Gürtelblech mit Nielloverzierung) und dem Nijmegener Legionslager (Schnallen des Typus A) ergänzt werden. Auch hätte die große und etwas grobe Gürtelschließe (Typus A) aus Bentumersiel (ULBERT 1977, Taf. 1, 13) hier Erwähnung verdient, da diese das älteste fest datierte Stück aus dieser Gruppe zu sein scheint, wenn man die etwas abweichenden Formen aus Kalkriese und Haltern außer acht läßt.

Vom Pferdegeschirr (C: 59–76) sind Anhänger, Beschläge und Sattelteile gefunden worden. Es fehlen merkwürdigerweise die fast immer vorhandenen Riemenverteiler mit ihren schweren Ringen und Klemmhaken. Es werden nicht nur aus Metall angefertigte Teile des Pferdegeschirrs vorgelegt, sondern auch eine Gruppe von Anhängern oder Amuletten aus Hirschgeweih. Bei diesen Amuletten scheint es mir nicht gesichert, daß sie ausschließlich für die Pferde der Kavallerie verwendet wurden, wie es auf S. 32 mit nur schwachen Argumenten angenommen wird: "Die Deutung dieser Objekte als Anhänger am Pferdegeschirr der Kavallerie erscheint mir schon aufgrund der Größe gerechtfertigt". Eine neue Zusammenstellung derartiger, in den Niederlanden gefundenen Amulette (W. HOTTENTOT/S. M. E. VAN LITH, Röm. Amulette aus Hirschhorn in den Niederlanden. *Helinium* 30, 1990, 186–207) zeigt große Unterschiede in Zahl und Position der Befestigungslöcher. Die Zahl schwankt zwischen null und vier. Metallreste können von eisernen oder bronzernen Nägeln stammen. Ein Stück aus London (HOTTENTOT/VAN LITH 188 Abb. 1) könnte mittels Gipskalks, dessen Spuren auf der Hinterseite erhalten sind, an einer Mauer angebracht gewesen sein. Das Repertoire der Abbildungen auf diesen Amuletten kann aufgrund eines Fundes aus Nijmegen um ein V-förmiges Ornament, möglicherweise eine *vulva*, erweitert werden (HOTTENTOT/VAN LITH 199 Abb. 6; 11).

In der Zusammenfassung (S. 38–51) wird anhand der Datierungen der einzelnen Funde (Abb. 23), die aufgrund der Datierungen der Fundkomplexe teilweise korrigiert werden konnten (Abb. 24), festzustellen versucht, in welchem Zeitraum das Augster Kastell belegt war. Die Datierung der einzelnen Stücke ist, wie oben gezeigt wurde, nicht immer leicht, aber sie zeigt, daß Spuren einer militärischen Belegung vorliegen, die unter Tiberius angefangen und bis Claudius oder Nero gedauert hat. Die Münzreihe mit auffällig vielen Providentia-Assen des Tiberius und nur wenigen Prägungen des Caligula und des Claudius legt die Vermutung nahe, daß die Augster Garnison schon in frühclaudischer Zeit aufgehoben wurde. Vereinzelte Stücke (Nr. 26) weisen aber auf (geringe) militärische Präsenz in späterer Zeit hin.